

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Frauen der höfischen Gesellschaft

Deile, Gotthold

Jüterbog, 1892

Die Erziehung der Kinder

[urn:nbn:de:bsz:31-107654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107654)

spinnen, weben und sonstige weibliche Handarbeiten und arbeiten mit der Herrin zusammen in den Kemenaten⁷⁾.

Den Frauen liegt die Beaufsichtigung des Hauswesens ob; wie weit sie sich jedoch selbst an kulinarischen Studien beteiligt haben, darüber verlautet nichts.

Die Erziehung der Kinder.

Ehe wir die Räume des Hauses verlassen und uns zum Leben in der Öffentlichkeit wenden, wollen wir noch einen Blick auf jenen Teil des häuslichen Lebens werfen, wo die Frau als Mutter die körperliche Pflege des Kindes überwacht und dessen Erziehung leitet. In den ersten Lebensjahren ist das Kind ausschliesslich mütterlicher oder wenigstens weiblicher Pflege anvertraut⁸⁾. Den Wigalois erziehen seine Mutter Florie und andere vornehme Frauen bis zum zwölften Jahre, und er bleibt unter der Obhut der fürsorglichen Frauen, als seine Erziehung in männliche Hände gelegt und er in ritterlichen Künsten und Pflichten unterwiesen wird⁹⁾. Es kommt weniger darauf an, den Kindern eine wissenschaftliche Bildung zu geben, als sie vielmehr geschickt zu machen ihren Beruf einmal tüchtig auszufüllen und in ihnen den Sinn für das, was recht und billig ist, zu wecken¹⁰⁾.

Besonders aber ist es die Erziehung der Jungfrau, welche den Müttern obliegt. Wenn auch die Vorbereitung für den Beruf der Hausfrau nicht vernachlässigt sein mag, so bildet doch das Hauptmoment in der Erziehung der Jungfrau die Ausbildung der „hövescheit“ und „zuht“. Die durch eine solche Erziehung gewonnenen Resultate soll die Jungfrau mitnehmen in alle Lebensverhältnisse, um in allen herauszufühlen, was sich ziemt, und

⁷⁾ Dass die Webekunst bereits auf einer hohen Stufe steht, dass man in der Stickerei damals weit vorgeschritten ist, dafür legen den besten Beweis die vielfachen Stellen im Wigalois ab, wo Wirnt seine Helden und Frauen mit Pracht und Luxus umgiebt, wo er sie in die teuersten und seltensten Gewänder kleidet und mit Kostbarkeiten überschüttet. (24, 1—26, 5; 51, 11; 65, 20; 107, 39—108, 14; 48, 33). Jener Luxus ist thatsächlich vorhanden gewesen, wenn er auch nur selten bei festlichen Gelegenheiten entfaltet sein mag, und wenn auch Wirnt über den Aufwand scherzt, mit dem er den reichen Schmuck der Florie beschreibt. (26, 35—38; 269, 32).

⁸⁾ 99, 30. ⁹⁾ 35, 38—36, 37. ¹⁰⁾ 36, 5.

was weiblich schmückt. Zu einem solchen feinen Gefühle für das Schickliche werden die Jungfrauen sowol durch directe Unterweisung wie auch durch das Vorbild der Mutter oder der Herrin, an deren Hofe sie sich aufhalten, hingeführt¹¹⁾.

Erziehungszweige.

Der wissenschaftliche Unterricht ist keineswegs vernachlässigt worden, und in mancher Hinsicht bringt es die Jungfrau weiter als der Jüngling, der allzubald den Tummelplatz seiner heitern Jugendspiele mit den ritterlichen Uebungen vertauschen muss. Denn dass die Fertigkeit des Lesens und Schreibens nicht zum Erfordernis ritterlicher Bildung gehört, erfahren wir aus Parziv. 115,37, aus Wilh. 2,20, aus Iw. 21 und aus anderen Stellen. Jedoch Wigalois macht hierin eine rühmliche Ausnahme. Unter der fürsorglichen Pflege seiner Mutter ist er ein fleissiger Schüler gewesen und hat auch schreiben und lesen gelernt¹²⁾. Wigalois schickt durch Graf Adan seiner Geliebten Larie einen Brief, der in einem goldenen Ringe unter einem Diamant, dem Sinnbild der Treue und Beständigkeit, liegt¹³⁾. Er ladet brieflich seinen Vater Gawein ein¹⁴⁾ und lässt von Jorafas aus Einladungsschreiben zum Feste in Korentin an die Fürsten ergehen¹⁵⁾. Und diese tiefere Bildung weiss Wirnt als einen hohen, ritterlichen Vorzug zu schätzen¹⁶⁾. Zu verdanken aber hat Wigalois diese tiefere Bildung, wie oben erwiesen ist, der weiblichen Erziehung. Und so dürfen wir den Schluss machen, dass die edelen Frauen eine höhere Stufe der Bildung bereits erreicht haben, dass die Lese- und Schreibkunst für eine Frau sehr empfehlenswert, wenn nicht notwendig gewesen ist. So liest Larie mit Freuden den Brief ihres Geliebten¹⁷⁾.

Keine Beschäftigung aber übt wol einen tiefern und nachhaltigern Einfluss auf den Geist und den Bildungsgang aus, als das Lesen anerkannter Schriftsteller. Ohne einen weiteren Blick auf das gewiss überreiche Gebiet der Litteraturwerke jener Zeit werfen zu wollen, die sich im Besitze reicher Frauen befunden

¹¹⁾ Vergl. Anhang I über „hövesheit“ und „zuht“.

¹²⁾ 35, 40. ¹³⁾ 222, 36 — 224, 12. ¹⁴⁾ 245, 39. ¹⁵⁾ 222, 15. ¹⁶⁾ 36, 38.

¹⁷⁾ 224, 13.